

Neuruppin

[Zeitpunkt der Interviews]

2014

[Darum geht's]

Flucht, Asyl und Nachbarschaften

„Ich bin für eine kulturelle Vielfalt. Neuruppin ist, meiner Meinung nach, ein gutes Beispiel für Toleranz.“

„Das wäre Hilfe in meinen Augen. Wir sollten sie unterstützen, damit sie nach dem Krieg wieder in ihr Land zurückkehren.“

„Trotzdem ist es mir persönlich sehr wichtig, so vielen Flüchtlingen

wie möglich eine sichere, menschenwürdige Unterkunft zu gewähren.“

„In meiner Freizeit spiele ich sehr oft mit Asylanten Fußball. Das kulturelle Umfeld hier in Neuruppin wäre ohne Menschen aus anderen Ländern sehr langweilig.“

„Wir finden es gut, dass sie sich wohl fühlen dürfen. Neuruppiner haben sich positiv geäußert und wollten sie unterstützen.“

[Ideen, damit Zusammenleben funktioniert]

„Integration passiert am besten durch persönliche Patenschaften, staatlich angeordnete Integration ist keine Integration.“

„Kann man ihnen nicht etwas anbieten, dass sie in Eigeninitiative für sich selbst etwas aufbauen können und Handlungsspielraum bekommen, um nicht auf dumme Gedanken zu kommen? Diese Untätigkeit ist Gift. Es sollte ein Betätigungsfeld für Asylanten erlaubt werden, selbst wenn sie wieder abgeschoben werden.“

„Ich habe das Gefühl, dass die Integration keine wirkliche Integration ist. Sie könnte direkter

in der Gesellschaft stattfinden, mehr an der Basis. Da, wo Menschen leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.“

„Die Neuruppiner Panzerkasernen könnten für Migranten genutzt werden. Das Gebiet ist groß und die Menschen hätten viele Möglichkeiten, sich zu betätigen und würden eine Aufgabe bekommen.“

[Stärkende Werte]

„Jemanden willkommen zu heißen, der an die Tür klopft und um Hilfe bittet, ist auch in unserem Kulturkreis eigentlich alte Tradition.“

„Wir leben doch alle auf dieser einen Welt. Es liegt an jedem von uns, diese Welt menschlicher werden zu lassen.“

„Vergeben, auch wenn Unrecht passiert ist. Das ist eine Form des Friedens, um Hass und Vergeltung entgegenzuwirken.“

„Für das Integrieren der Ausländer sollte jeder etwas beisteuern, damit wir eine bunte, zivilisierte Gemeinschaft aufbauen können.“

„Wir sind aus humanen Gründen verpflichtet, diesen Menschen zu helfen. Wer hilft, bekommt es irgendwie einmal zurück.“

„Niemand habe ich das Recht, auf einen Menschen herabzusehen, es sei denn, ich helfe ihm aufzustehen.“

„Diese Freiheit zu teilen macht unsere Gesellschaft modern. Nicht die Abschottung vor dem, was fremd und andersartig erscheint.“

[Wunschliste]

„Es würde mich sehr freuen, wenn wir die Menschen, die zu uns kommen, willkommen heißen und sie unterstützen, wo es geht. Sie sind mit ihrem schweren Schicksal

in einem fremden Land, häufig traumatisiert und hier dann häufig mit Fremdenfeindlichkeit konfrontiert. Ich wünsche mir Großherzigkeit und Offenheit der Bevölkerung!“

„Niemand verlässt ohne Not seine Heimat. Die Flüchtlinge von heute haben oft Schlimmes erlebt. Dass sie „nur“ Wirtschaftsflüchtlinge sind, macht bei einigen von ihnen diesen Entschluss doch nicht weniger nachvollziehbar. Geben wir ihnen eine Chance!“

„Man muss sich in die Situation des anderen reinversetzen können, um anders denken zu können.“

[Anstoßpunkte]

„Eigentlich sollte es in einer freien, demokratischen Gesellschaft selbstverständlich sein, Bedrohten Platz zu bieten. Es ist schade, dass es thematisiert werden muss.“

„Da ist es unmöglich und gehört sich auch für anständige deutsche Bürger nicht, dass Hilfesuchende mit dem Anzünden ihrer Unterkunft und der Bedrohung ihres Lebens empfangen werden.“

„Man weiß nie so genau, ob die Leute ernste Absichten haben und wirklich verfolgt werden. Flüchtlinge haben hier nichts zu tun und befinden sich in einer Warteposition. Das ist ein Problem. Durch die Langeweile entsteht Kriminalität.“

„Die Probleme bei der Unterbringung der Asylbewerber sind, nach meiner Ansicht, die medizinische Versorgung und die sprachliche Barriere. Dazu kommt noch Versorgung mit Lebensmitteln, da ja nicht alle Menschen das Gleiche essen.“

„Wer ist denn wirklich Flüchtling? Das beißt sich alles. Tun wir den Menschen wirklich einen Gefallen, sie nach Lentzke zu schicken und abzuschotten, in Heimen unterzubringen? Wer ist wirklich in Not? Das kann man so schlecht feststellen. Das ist das Problem.“

„Zusammenleben auf engstem Raum schürt die Unzufriedenheit, besonders nach traumatischen Erlebnissen. Dieses im Kontext zu sehen, für jemanden der keine Berührungspunkte hat, ist schwer.“

„Fremdenfeindliche Gedanken gab es schon immer. Das Erschreckende ist, dass sie gesellschaftsfähig werden. Dinge funktionieren über Schlagzeilen, was vielen fremdenfeindlichen Aktionen zugute kommt.“

„Auswanderung und Krieg gab es doch schon immer. Man sollte nicht mit so vielen Vorurteilen rangehen, sondern erstmal den Menschen kennenlernen und nicht auf andere hören, weil sie in ihrer Misere stecken und vielleicht von Arbeitslosigkeit bedroht sind.“

[Früher]

„In der DDR hatten wir nur Vietnamesen und Kubaner, das hat auch nicht geklappt. Sie waren auch abgekapselt und nicht integriert. Ansonsten gab es ja gar keine Erfahrungen mit Ausländern.“

„Wenn heute über Flüchtlinge gesprochen wird, muss ich immer an die 90er Jahre denken. Es gab nach der Wende kaum Ausländer, aber jede Menge Vorurteile. Schlecht informierte Menschen wussten alles besser.“

[Ängste und Sorgen]

„Mir bereiten die aktuellen Krisen auf der Welt sehr große Sorgen. Mir ist das Leid der Menschen

insbesondere im arabischen Raum sehr präsent.“

„Ich habe aber Angst, dass andere negativ denken und es dann Probleme und Auseinandersetzungen gibt. Das würde mir nicht gefallen.“

„Die Not ist groß. Man ist tief betroffen, wenn man in den Medien über die Flüchtlinge in aller Welt informiert wird.“

„Wir haben keine Probleme mit den Ausländern ... Jedoch ein wenig Angst durch die Nachrichten aus dem Nahen Osten, dass mit den Einwanderern auch solche Probleme nach Deutschland kommen.“

„Die größte Angst bei den Leuten ist vor den unterschiedlichen Lebensrhythmen. Sie dürfen nicht arbeiten, sind immer zuhause wie die verpönten Hartz-Vierer. Dann entsteht Lärmbelästigung.“

„Die Menschen in Deutschland haben oft nur Angst um ihr eigenes, kleines Reich, Angst, dass es morgen nicht mehr reichen könnte. Darum fürchten sie, sie müssen teilen.“